



1
Blick in den Westchor
des Naumburger Doms
mit seinen fast zwölf
Meter hohen Fenstern

Präventive Konservierung und UV-Schutz für die Chorfenster am Naumburger Dom

Das Forschungs- und Restaurierungsprojekt ist beendet, konnte aber pandemiebedingt noch nicht international präsentiert werden. Ein Fazit von Projektleiter Ivo Rauch, Glasspezialist, selbständiger Sachverständiger für Kunst- und Denkmalpflege mit Sitz in Koblenz und Projektleiter in Naumburg

Foto: Matthias Rutkowski / Bildarchiv der Vereinigten Domsänger

Der Naumburger Dom gehört nicht erst seit seiner Aufnahme in die UNESCO-Welterbe-Liste 2018 zu den bedeutendsten Kirchen Deutschlands. Doch eine Aufnahme lenkt das Interesse noch einmal in besonderer Weise auf ein Gebäude und seine Erhaltung. Bereits vor und während der mehrjährigen Bewerbung um den Welterbe-Titel wurden verschiedene Arbeiten am Dom geplant und umgesetzt. Zu ihnen gehörte auch die Restaurierung der Westchorfenster.

Der Westchor mit den zwölf berühmten Stifterfiguren fasziniert Besucher seit Jahrhunderten, obwohl der Name ihres Schöpfers auch nach intensiven Forschungen nicht bekannt ist. Doch auch wenn sich die Aufmerksamkeit meist auf die Steinfiguren des „Naumburger Meisters“ mit ihren porträthaften Zügen fokussierte und fokussiert, besteht die Bedeutung des vor 1250 gebauten Doms in seinem Gesamtkunstwerkcharakter, zu dem die Chorfenster in hohem Maß beitragen.

ABSTRACT

Preventive conservation and UV protection for the choir windows at Naumburg Cathedral

The research and conservation project has been completed, but could not yet be presented internationally due to the pandemic. A conclusion by project leader Ivo Rauch, glass specialist, independent expert for art and monument conservation based in Koblenz and project leader in Naumburg.

„Der Westchor des Naumburger Doms verdankt seine einzigartige Bedeutung nicht nur den berühmten Stifterfiguren, oder dem Lettner mit seinen Passionsreliefs, sondern zu einem nicht unerheblichen Teil auch seinen Glasmalereien (...)\", schrieb Frank Martin, ehemaliger Leiter des Corpus Vitrearum Medii Aevi in Band drei der „Geschichte der bildenden Kunst in Deutschland“.

Denn die Glasmalerei ist ein wichtiger Teil des liturgischen Bildprogramms. „Das Interieur (funktioniert) nicht ausschließlich als Ausschmückung, sondern erfüllt die Aufgabe, Träger einer komplexen Botschaft an die Betrachter zu sein. Die Glasmalereien sind nicht nur Teil dieser Botschaft, sondern stehen hierarchisch an ihrer Spitze. Die leuchtkräftige Wirkmacht und das Strahlen aus sich selbst heraus, zu dem sie das Himmelslicht befähigen, geht dabei einher mit der Aufreihung himmlischen Personals“, schwärmte Glasmalereispezialist Guido Siebert im Katalog zur Ausstellung über den Naumburger Meister 2011. Die fünf fast zwölf Meter hohen Fenster des Westchors zeigen mehr als 80 stehende Heiligenfiguren, die Apostel und die Tugenden sowie deren Widersacher zu ihren Füßen. Die Glasmalereien entstanden zeitgleich mit den Stifterfiguren, haben sich jedoch nicht alle im Original erhalten. Zwei Fenster wurden im 18. Jahrhundert zerstört und durch nazarenisch, historistische Heiligenbilder ersetzt.

Während die Steinfiguren „nur“ ihre farbigen Fassungen verloren, war der Zustand der Fenster durch Umwelteinflüsse, den mehrfachen Einsatz verschiedener Kunstharze während früherer Restaurierungen und durch Glaskorrosion so schlecht, dass die Gläser dringend restauriert werden mussten. Deshalb wurde Ende 2017 ein mehrjähriges Projekt begonnen, das anfangs – auch aus finanziellen Gründen – auf die Westchorfenster konzentriert war, dann aber auch die sechs Ostchorfenster einschloss. Insgesamt kostete das Projekt, das Ende 2020 abgeschlossen wurde, zwei Millionen Euro. Finanziert wurde es vom Bund und vom Land Sachsen-Anhalt, von der Ostdeutschen Sparkassenstiftung mit der Sparkasse Burgenlandkreis, von der Rudolf-August-Oetker-Stiftung, der Ernst von Siemens Kunststiftung mit einem (nicht benannten) Mäzen und von der Hermann Reemtsma Stiftung. Gemeinsam machten sie es möglich, dass ein Team von vier akademisch ausgebildeten Restauratorinnen

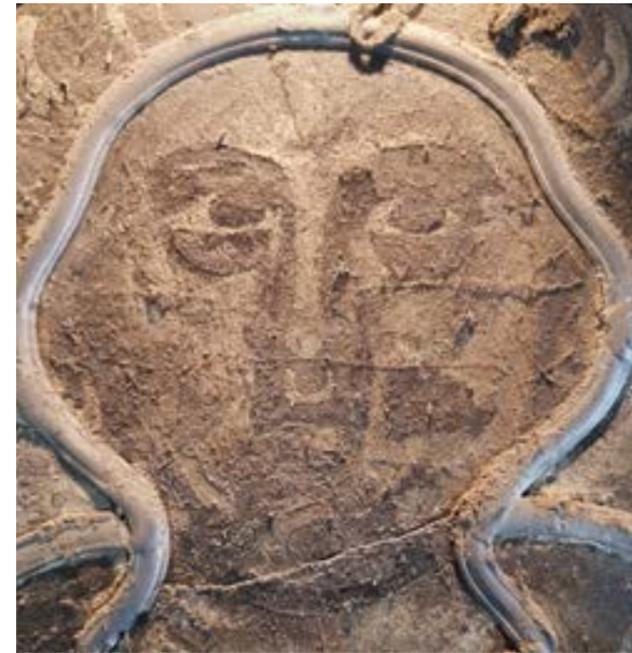
und einer Kunstglaserin für vier Jahre bei den Vereinigten Domstiftern zu Merseburg und Naumburg und des Kollegiatstifts Zeit fest angestellt werden konnten. Zu ihm gehörten Sarah Jarron und Emily Yates, die beide in York (Großbritannien) studiert haben, sowie Mayre Maquine, ausgebildet in Antwerpen und Jana Hildebrandt, die in Erfurt studiert hat.

Rückblickend sagt Ivo Rauch, Glasspezialist, selbständiger Sachverständiger für Kunst- und Denkmalpflege mit Sitz in Koblenz und Projektleiter in Naumburg, er habe gelernt, dass er mit einem so professionellen Team auf einer hohen Qualitätsstufe in relativ kurzer Zeit ein solches Projekt perfekt umsetzen könne. Ivo Rauch hat ausgerechnet, dass die Werkstattorganisation mit fest angestellten Restauratorinnen nicht teurer war, als wenn alle Arbeiten einzeln ausgeschrieben und an Firmen vergeben worden wären.

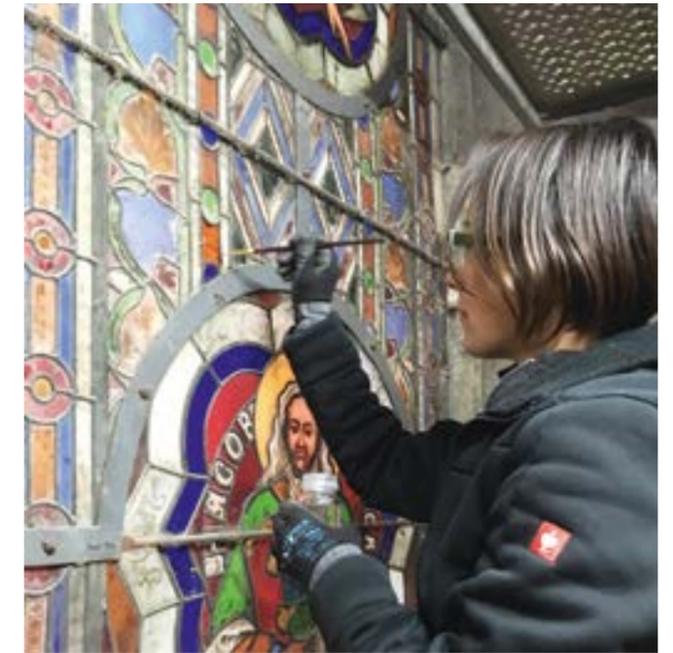
Das Problem der Naumburger Fenster waren frühere Restaurierungen, bei denen verschiedene Acrylate und Epoxidharze eingesetzt wurden. Eine vollständige Entfernung dieser Stoffe war jedoch ohne ästhetische Veränderungen nicht möglich. Deshalb wurde entschieden, die Schichten aus Altrestaurierungen lediglich zu minimieren und den UV-Schutz zu erhöhen. So können sowohl die organischen Harze als auch organische Pigmente der Farbfassungen vor dem Zerfall geschützt werden. Ein Forschungsprojekt der Hochschule für Bildende Künste in Dresden unter der Leitung von Christoph Herm hatte die verschiedenen Sicherungsmaterialien zuvor identifiziert. Alle Materialien reagieren sensitiv auf UV-Licht.

Filtergläser, die Strahlung bis 400 nm Wellenlänge ausfiltern können, stehen erst seit einigen Jahren zur Verfügung, schreibt Ivo Rauch im Forschungs-Abschlussbericht, der im Mai 2021 veröffentlicht wurde. Darin stellt er außerdem fest, dass solche Filtergläser bisher selten zum Schutz historischer Glasmalereien verwendet wurden und „noch gar nicht zur Minimierung von Schädigungen durch Altrestaurierungen eingesetzt wurden.“ Auch wissenschaftliche Untersuchungen dazu gab es bis zum Naumburger Fensterprojekt nicht.

Das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt finanzierte Forschungsprojekt machte es möglich, dass 2019 verschiedene, handelsübliche UV-Schutzgläser vor ihren Einsatz am Naumburger Dom geprüft und von



2



3

der „Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung“ (BAM) untersucht werden konnten. „Natürlich haben wir schon vor den Naumburger Forschungsergebnissen UV-Gläser verbaut. Aber wir wussten nicht so genau, welche Vor- und Nachteile die einzelnen Gläser haben. Nun wissen wir besser, wie wir mit dem Material umgehen müssen“, sagt Projektleiter Ivo Rauch im RESTAURO-Gespräch.

Die Forschung ergab, dass alle marktüblichen UV-Schutzgläser gleichermaßen vor UV-Strahlung schützen. Untersucht wurden Verbundsicherheitsgläser und mundgeblasenes Glas verschiedener Firmen. Alle Glastypen zeigten beim testweisen Einbau einen „sehr leichten Gelbstich“. Der entstehe durch das Ausfiltern des UV-Lichts und müsse daher akzeptiert werden. Allerdings eignet sich Verbundsicherheitsglas besonders für die Verglasung von großen Flächen, mundgeblasenes Glas dagegen für kleine Flächen. Da allein im Naumburger Westchor 267 einzelne Glasfelder mit Schutzglas versehen werden mussten, fiel die Entscheidung für die Schutzverglasung auf das Überfangglas „restauRO®-UV“ der Firma Lamberts.

Der Filtereffekt bei diesem Glas, so hat es das flankierende Forschungsprojekt der „Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung“ gezeigt, wird jedoch nicht durch die zweite Schicht, den Überfang, erreicht. Das Kernglas filtert die UV-Strahlung. Deshalb wurde das Glas mit dieser Seite nach außen eingebaut.

Das Projekt kam genau zur richtigen Zeit, denn: „Der Wunsch nach UV-Schutzverglasungen wird immer größer“, sagt Ivo Rauch.

Sein Büro arbeitet momentan an einem Konzept für die Verglasung der Chorfenster in der Kirche Sankt Nikolai in Kiel und auch für die Fenster der Chorumgangskapellen am Freiburger Münster, die UV-Filternscheiben bekommen sollen, plant Ivo Rauch die Arbeitsabläufe.

International konnte das Projekt noch nicht präsentiert werden – das International Forum for the Conservation of Stained Glass des Corpus Vitrearum und der ICOMOS Stained Glass Group fand pandemiebedingt nicht wie geplant im Juli 2020 in Barcelona statt. Es wurde auf 2022 verschoben.

Ob ein Projekt in dieser Größe und Art und mit einem vergleichbaren Team auch in Zukunft organisiert werden kann, bezweifelt Ivo Rauch. Denn er fürchtet, dass es demnächst einen großen Mangel an Glasrestaurator:innen geben wird. „Die Fachhochschule in Erfurt, die in Deutschland die einzige Hochschule ist, die Glasrestaurator:innen ausbildet, bietet den Studiengang in Zukunft nicht mehr an. Nur die Studierenden, die schon angefangen haben, können ihr Studium noch beenden. Dann bilden in Europa nur noch York in Großbritannien und Antwerpen Glasrestauratoren aus“, sagt Ivo Rauch. Allerdings kostet das Masterstudium in York 46.000 Euro, wer in Antwerpen studiert, muss flämisch sprechen. Rachel Tiggelbeck, die in Naumburg als Kunstglaserin zum Projektteam gehörte, entdeckte dort ihre Liebe zur Glasrestaurierung und würde nun gern ein Studium beginnen. In Deutschland ist das jedoch nicht mehr möglich.

Uta Baier

2 Das Problem der Naumburger Fenster waren frühere Restaurierungen, bei denen verschiedene Acrylate eingesetzt wurden (Acrylate von 1970 und Schmutzaufgaben im Westchor)

3 Temporäre Sicherung vor dem Ausbau (Westchor)